vergleichung und urgeschichte, 2. aufl. 618. E. H. Meyer, Indogerm. mythen 2, 596. Müllenhoff, DA. 3, 17), so bin ich geneigt, das alter desselben wie bei Griechen, Römern und Slaven, so auch bei den Germanen in die graueste vergangenheit zu verlegen. Dann gewinnt aber auch die entsprechung *Fjörgynn-Perkunas*, *Perkons* an gehalt und umfang (Indog. forsch. 1, 481. Delbrück, Verwandschaftsnamen 201. Brückner, Archiv f. slav. phil. 9, 24 ff.).

HALLE A. S.

FRIEDRICH KAUFFMANN.

DER SIEGFRIEDMYTHUS.

Die Sturlaugssaga starfsama FAS. 3, 633 ff. enthält folgende episode:

König Sturlaugr hat am julabend das gelübde getan, den ursprung des úrarhorn in erfahrung zu bringen, das er s. 630 nach einem gefahrvollen abenteuer in Bjarmaland dem könig Haraldr gebracht hat. Er erhält von der alten Véfreyja, der pflegemutter (*fóstra*) seiner gemahlin Ása, den rat, welchen er im folgenden ausführt. Sturlaugr fordert nämlich den Frosti, mit welchem er s. 615 blutsbrüderschaft geschlossen hat, auf, für ihn um die Mjöll, die tochter des könig Snær in Finnmarken, zu werben. Er gibt ihm einen runstab (*kefli*) mit, welchen Frosti der Mjöll in den schooss werfen soll. Frosti kommt zu könig Snær und nennt sich Gestr. In der nähe der königlichen halle befindet sich ein gemach, von hohen holzwänden (*skíðgarðar*) umgeben, die so hoch sind, dass nur ein vogel im fluge hinüber kommen kann. Darin haust die königstochter Mjöll. Frosti hält sich immer in der nähe der *skíðgarðar* auf, um die königstochter zu sehen, aber den ganzen winter über gelingt ihm das nicht. Da findet er eines tages die *skíðgarðar* und das gemach der königstochter offen, er tritt ein und sieht eine frau auf einem stuhle sitzen, die mit einem goldkamme ihr haar, schön wie seide, kämmt. Niemals glaubt

er ein schöneres weib gesehen zu haben. Da wirft er ihr den runstab, welchen er vom könig erhalten hat, in den schooss; sie liest und lächelt dem Frosti freundlich zu. Frosti oder Gestr, wie er sich nennt, kann nicht schlafen noch essen vor sorge um den zweck seiner reise. In der nacht wirft ihm die königstochter einen goldring zu, er geht hinaus und trifft dort Mjöll. Sie fragt ihn, ob das wahr sei, was auf dem runstab stehe, er bejaht es und sie erklärt sich bereit, die geliebte (*fríðla*) des königs zu werden, den sie mehr schätze als alle übrigen männer. Mjöll entflieht mit Frosti vom hof ihres vaters mit zauberhafter schnelligkeit, denn sie hat einen zaubergürtel, an welchen sich Frosti anhält, um schneller vorwärts zu kommen. Als sie in Schweden sind, und Frosti dem Sturlaugr mittheilt, dass er Mjöll mitgebracht habe, sagt Sturlaugr befriedigt: jetzt ist der fuchs aus seiner höhle gegangen; du sollst sie nun heiraten und meine besten kleider anziehen, dann wird sie glauben, dass ich es sei, denn wir sehen uns beide sehr ähnlich. Dann verlangt Sturlaugr von Frosti, dass er die Mjöll, wenn er mit ihr im bett liege, fragen solle, wie das úrarhorn entstanden sei, denn sie allein wisse das. Er selbst, Sturlaugr, werde un-gesehen ihr gespräch belauschen. Frosti tut, wie ihm befohlen wurde. Die braut ist sehr glücklich, sie schläft in der nacht mit Frosti, welchen sie für den Sturlaugr hält und mit *Sturlaugr minn* anspricht. Frosti fragt sie nach dem ursprung des úrarhorn, denn er habe gelobt, denselben in erfahrung zu bringen. Sie gibt ihm den gewünschten bescheid und Sturlaugr hört ihr gespräch. Als Mjöll ihre erzählung geendet hat, geht Sturlaugr weg und lässt das gemach, in welchem Mjöll und Frosti liegen, in brand stecken. So kommen sie beide ums leben. Sturlaugr hat das auf den rat der Véfreyja getan, denn Mjöll war sehr zauberkundig und hätte dem Sturlaugr und der Véfreyja geschadet, wenn sie das vorausgesehen hätte.

Die Sturlaugssaga erzählt also von einem mädchen, das hinter hohen mauern wohnt, über welche nur ein vogel gelangen kann. Ein könig wirbt durch einen abgesanten um das mädchen, aber er täuscht es und liefert es dem boten aus, der ihm sehr ähnlich sieht und dem er ausserdem seine kleider zu diesem zwecke gibt; das mädchen schläft mit dem boten in der meinung, dass er der könig sei.

Setzt man für Mjöll, Sturlaugr, Frosti die namen Brynhildr, Gunnarr, Sigurðr ein, so erhält man die Siegfriedsage mit allen hauptzügen, mit dem Vafrlögi, dem gestaltentausch, dem beilager, so dass eigentlich nur der schluss verschieden ist. Wenn das mädchen von hohen *skíðgarðar* umgeben ist, so ist daran zu erinnern, dass auch in der Völsungasaga Brynhildr auf einem hohen turm haust. Ein zufall ist hier völlig ausgeschlossen, denn unmöglich können so eigenartige motive an zwei punkten unabhängig neben einander erscheinen, und neben diesen übereinstimmungen kann die tatsächlich vorhandene verschiedenheit, dass in der Siegfriedsage Sigurðr, in der Sturlaugssaga aber Sturlaugr, welcher dem könig Gunnarr entspricht, das mädchen ausliefert, gar nicht in betracht kommen. Fraglich ist nur, wie man sich das verhältnis der beiden fassungen zu denken hat.

Die Sturlaugssaga macht gewiss nicht den eindruck eines hohen alters. Fremder einfluss ist ganz deutlich in den namen Aldeigjuborg (Ladoga) s. 640 und Heinrekr, wie der sohn des Sturlaugr s. 647 heisst. Auch die vorstellung vom úrarhorn kann nicht skandinavisch sein, da der ur in Skandinavien im mittelalter nicht mehr vorkam. Sie muss aus Deutschland oder Russland stammen, wahrscheinlich aus letzterem, denn das tier wird in Bjarmaland an der Vína von könig Haraldr erlegt, s. 637, und auch der tempel, in welchem das horn aufbewahrt wird, ist in Bjarmaland, s. 626 ff.

Man denkt zunächst an die möglichkeit, dass die episode der Sturlaugssaga die Siegfriedsage voraussetzt. Aber dann müsste eine mythologische rückbildung stattgefunden haben, es müssten die namen der Siegfriedsage durch die mythischen, Mjöll, Snær, Frosti, ersetzt worden sein. Dabei fällt aber sofort auch auf, dass in den offenbar verwanten Fjölsvinns-mál der mann, welcher zu Menglōð dringt, also dem Frosti entspricht, sich Vindkaldr nennt, und angibt, der sohn eines Várkaldr zu sein. Es stehen ferner den früher erwähnten fremden zügen der saga auch echt mythische gegenüber. So heisst es s. 631, dass zur zeit des Sturlaugr in Schweden Ingifreyr könig war, und vor allem ist die Véfreyja mythisch.

Sie ist die pflegemutter der Ása, der gemahlin des Sturlaugr. S. 594 wird sie als ein altes weiblein geschildert, mit

vor alter roten augen, das flachs spinnend in einem gemache sitzt, von welchem sie jeden ankömmling sehen kann. Wer denkt hier nicht an die alte spinnerin im märchen vom dornröschen? Ja selbst der kleine zug, dass die alte darüber erbost ist, dass man sie nicht eingeladen hat, findet sich bei Véfreyja, allerdings in einem ganz andern zusammenhange. S. 605 beklagt sich Véfreyja dem Sturlaugr gegenüber, dass sie nicht zur hochzeit ihrer pflgetochter Ása geladen wurde. Der *fóstri* der Véfreyja ist Svipuðr, d. i. offenbar Óðinn, der ja sonst als Svipall oder Svipdagr blindi erscheint, s. o. s. 93. Wenn im märchen die alte spinnerin das mädchen mit der spinde, in der Siegfriedsage aber Óðinn die Sigdrífa mit dem schlafdorn sticht, so ergibt sich leicht die sage, wie sie in der Sturlaugssaga vorliegt, wo Véfreyja und Svipuðr neben einander erscheinen, als die vom märchen wie von der Siegfriedsage vorausgesetzte, natürlich nicht unmittelbare quelle. Von dem schlaf des mädchens weiss allerdings die Sturlaugssaga nichts. Véfreyja und Svipuðr sind der Mjöll nur feindlich gesinnt, aber es muss jetzt dieses motiv auch für die ursprüngliche fassung der geschichte von Sturlaugr und Mjöll angenommen werden, wie der nachstehende stammbaum lehrt:

Wenn Sturlaugr, der mit der Véfreyja befreundet ist, der die pflgetochter der Véfreyja zur gemahlin hat und ein zeitgenosse des Ingifreyr ist, durch einen boten um die von hohen *skiðgarðar* umgebene Mjöll wirbt, so erinnert das an den mythus von Freyr, Gerðr und Skírnir. Sn. E. 1, 120 wohnt Gerðr in einem *mikit hús*, Freyr kann vor liebessehnsucht nicht schlafen und trinken. FAS. 3, 635 heisst es von Frosti, nachdem er Mjöll getroffen hat: *hverki mátti njóta svefns né matar fyrir áhyggju þeirri, er hann hafði á ferð sinni*. Man beachte ferner die beschreibung der Mjöll 3, 634: *hann (Frosti) gengr inn, ok sér at þar sitr kona á stóli ok kembir sér með gullkambi, hárit lá á dýnunni hjá henni, fagurt sem silki. Hann sér nú yfirlit hennar, ok þóttist hann eigi hafa séð fegri konu en þessa*.

Aber Mjöll (schnee), die tochter des Finnenkönigs Snær (schnee), die von Sturlaugr verschmäht wird, erinnert auch an Skaði, die in der Ynglingasaga als Drífa (schneesturm), Skjálfr (beben vor kälte) mit ihrem vater Snjár (schnee) oder Frosti (frost) erscheint und welche von Njörðr verlassen wird.

Sn. E. 1, 214 ff. kommt Skaði in helm und brünne nach Ásgarðr, um busse für die ermordung ihres vaters Þjazi von den asen zu fordern. Sie verlangt, dass sie sich einen mann aus den göttern wählen dürfe, und das gewähren ihr die asen, nur muss sie die wahl *at fótum*, nach den füßen, treffen und sonst nichts von den göttern sehen. Sie wählt den Njörðr mit den worten *fátt mun ljótt á Baldr*, glaubt also den Baldr zu wählen. Skaði macht aber noch eine zweite bedingung, nämlich dass die götter sie zum lachen bringen sollen; sie glaubt, es werde ihnen das nicht gelingen, aber Loki bringt es zu stande durch seinen unflätigen scherz. Wenn die götter die Skaði nur die füsse sehen lassen und Skaði hierauf den Njörðr wählt, aber den Baldr wählen will, so kann das offenbar nur den sinn haben, dass die götter die Skaði täuschen wollen: sie wollen nicht, dass sie den besten von ihnen, den Baldr, nimmt, was offenbar geschehen wäre, wenn sie sich ihr ganz gezeigt hätten, und diese list gelingt. Dass Skaði als entschädigung für die ermordung ihres vaters verlangt, dass sie sich einen mann aus den asen wählen dürfe, ist ganz verständlich, aber sinnlos ist ihre zweite forderung, dass sie zum lachen gebracht werden soll. Man hat den eindruck, es nur noch mit den trümmern von einem mythus zu tun zu haben. Aber es fällt auf, dass hier zwei züge erscheinen, welche sich auch in der geschichte von Sturlaugr und Mjöll finden, denn man hat schon längst mit der Skaði, welche Loki zum lachen bringt, die schlafende valkyre verglichen, welche Sigurðr erweckt, und wenn Skaði getäuscht wird und den Njörðr erhält, während sie den Baldr will, so erinnert das an die Mjöll, welche Frosti für den Sturlaugr hält.

Nimmt man nun als ursprüngliche gestalt des Skaðimythus an, dass Njörðr um die Skaði (Mjöll), welche in zauberhaftem schlafe liegt, durch seinen boten, Frosti, der sie erweckt, wirbt, dass er sie dann verlässt und dem Frosti, der ihm sehr ähnlich sieht, ausliefert, also im wesentlichen die geschichte von Mjöll

und Sturlaugr oder die Siegfriedsage, so kommt mit einem male ein zusammenhang in die erzählung der Sn. E. Denn dann brauchte man nur die änderung vorzunehmen, dass Skaði sich ihren mann selbst wählt, so konnte sie nicht mehr schlafen: das motiv vom zauberhaften schlaf musste entweder gestrichen oder geändert werden: man wählte das letztere und setzte dafür das bekannte novellenmotiv vom mädchen, welches nicht lachen kann (vgl. die Cunneware), ein, welches man, so gut es gieng, in einen zusammenhang zu bringen suchte. Es wurde ferner das motiv von der täuschung der Skaði und der verwechslung vorgerückt und in die zeit der gattenwahl verlegt; da nun Skaði den Njörðr heiratet, so musste sie den Njörðr wählen; derjenige, welchen sie wählen will, musste dann ein besserer als der Njörðr, der Baldr, sein. Ich finde hierin keine geringe bestätigung für die richtigkeit meiner combination, dass sich jetzt die mythenrümmen, welche uns Snorri überliefert hat, zu einem ganzen zusammenfügen. Nach Ynglingasaga c. 9 heiratete Skaði später den Óðinn, welchem sie den Finnen Sæmingr gebar. Die Mjöll heiratet den Frosti; ein sohn der beiden wird allerdings nicht genannt, aber Skaði und Frosti sind gewiss ein passendes elternpaar für den Lappen Sæmingr. Es wird also in der fassung des Skaðimythos, welche Snorri kannte, nur das motiv von der verwechslung vorgerückt worden sein, die zweite heirat aber ihren alten platz behalten haben.

Die echtheit des mythos von Sturlaugr und Mjöll darf also jetzt für erwiesen gelten. Sturlaugr ist Njörðr oder Freyr und Mjöll ist die Skaði. Das verhältnis zum Siegfriedmythos kann nur so gedacht werden, dass beide auf eine gemeinschaftliche quelle zurückgehen. Es ist das dieselbe, welche wir oben für die erzählung Snorris angenommen haben. In ihr fand sich der zug, dass Njörðr die Skaði heiratet und verlässt, worauf erst die auslieferung an Frosti folgte, denn derselbe erscheint sowol im Skaðimythos, als auch in der Siegfriedsage. Es ist ferner deutlich, dass die Siegfriedsage insofern nicht das ursprüngliche bewahrt hat, als hier Siegfried, der bote, die valkyre verlässt, also dem Njörðr entspricht, während der könig den Frosti vertritt. Die abweichung erklärt sich leicht aus der verbindung des Siegfriedmythos mit der historischen Burgundensage, denn wenn könig Gunnarr an die stelle des Frosti trat,

konnte er unmöglich in der untergeordneten stellung eines boten belassen werden.

Der mythus von Freyr und Gerðr hat das alte verhältnis vom gott zu seinem diener bewahrt, aber die sage hat hier einen guten ausgang ohne conflict erhalten. Man hat ferner auch das paar Mjöll und Sturlaugr mit dem paare Véfrejja (Menglǫð) und Svipuðr (Svipdagr) vertauscht, den boten Frosti zunächst als Vindkaldr beibehalten, später den namen Vindkaldr zu einem pseudonym des Svipdagr gemacht, und der sage denselben glücklichen ausgang wie im Gerðrmythus gegeben, und auch das märchen vom Dornröschen geht auf dieselbe quelle zurück, wie die Siegfriedsage, und ist nicht erst aus derselben abgeleitet, da hier die Véfrejja das mädchen in schlaf versenkt, in der Siegfriedsage aber Óðinn. Wir werden jetzt auch zu einer andern auffassung des namens Sigrðrifa geführt. Es ist der zweite compositionsbestandteil *-drifa* zu betonen, denn *Sigrðrifa* ist mit der *Drifa* (Skaði) der Ynglingasaga identisch, und der name *Sigrðrifa* verhält sich zu *Drifa*, wie sich etwa *Herebeald* zu *Bald*r verhält, s. o. s. 85.

Von der *Drifa* erzählt Ynglingasaga c. 16, dass sie den Vanlandi, der sie verlassen hat, aus rache für seine untreue durch die *seiðkona* Huldr töten lässt. Aehnlich ist die erzählung Ynglingasaga c. 22 von der Skjálf, und auch Gísl und Ondurr rächen ihre mutter an Vísburr c. 17. Man darf wol jetzt damit die rache der Brünhild vergleichen, so dass die ganze Siegfriedsage ihre erklärung in dem Skaði-mythus gefunden hat. In der geschichte von Sturlaugr und Mjöll hat der schluss eine andere wendung bekommen nach art der hexen- und trollkonungsgeschichten. Die Mjöll wird mit Frosti verbrannt, aber die trollkona-natur und gefährlichkeit der Mjöll wird hervorgehoben. Ich nehme an, dass es eine fassung des Skaði-mythus gegeben habe, wo *Drifa* oder Mjöll ihren zweiten gemahl Frosti gegen Njorðr aufgereizt und so dessen untergang herbeigeführt hat. Das steht nicht zu weit ab von Ynglingasaga c. 17, wo Gísl (skistock) und Ondurr (schneesohle) gegen ihren vater Vísburr auftreten, und auch von einer zweiten heirat des Vísburr wird hier berichtet.

Ich habe oben in meinem aufsatz 'Zur Ynglingasaga' s. 78 ff. zu zeigen versucht, dass der schatzmythus der Nibelungen-

sage identisch ist mit dem Djazimythus. Die brüder Schilbunc und Nibelunc oder die Hreiðmarssöhne sind Djazi, Iði, Gangr, die söhne des Auðvaldi. Somit hat nicht nur die Siegfriedsage, sondern die ganze Nibelungensage bis Siegfrieds tod ihre entsprechung in der geschichte des geschlechts der Skaði. Man mag noch hinzu halten die geschichte von Handvanus (Andvari), der bei Saxo dem Hadingus (Njorðr) seinen schatz ausliefern muss, s. o. s. 80, und die drachenkämpfe, welche Saxo bei Frotho I. s. 61 ff. und bei Fridlevus 271 erzählt, welche beide Freyr sind. Es muss hier ferner daran erinnert werden, dass im eingang der Volsungasaga bei Sigi, dem ahnherrn des Volsungengeschlechts, der Skaðimythus erscheint. Sigi, der sohn des Óðinn, welcher den Breði, den diener des Skaði, tötet und dafür verbannt wird, ist aller wahrscheinlichkeit nach Njorðr, vgl. oben s. 79.

Wir sind in dieser untersuchung so weit gelangt, als wir es nur wünschen können, nämlich bis zu einem naturmythus mit ganz durchsichtigen namen. Wenn Njorðr die Skaði heiratet, sie verlässt und dem Frosti ausliefert, der für sie ein passenderer mann ist als Njorðr, so ist der gegensatz von sommerlicher und winterlicher natur ganz deutlich. Bei den einzelheiten wird man freilich nur raten können. Es vergleicht sich auch die vorübergehende ehe des Njorðr mit der Finnin Skaði der vorübergehenden ehe der Frigg mit dem Finnen Ullr: wir haben es hier offenbar mit parallelmithen zu tun.

Es ist aus dem vorhergehenden klar geworden, dass Sigrdrífa und Brynhildr eine und dieselbe mythische gestalt, die Skaði, sind. Man wird also jetzt nicht mehr an Heinzels ausführungen WSB. 1885, s. 695 ff. festhalten können, wonach die valkyren Sigrdrífa und Brynhildr ursprünglich als verschiedene wesen aufgefasst wurden. Heinzel hat gewiss mit recht darauf aufmerksam gemacht, dass es nach der vorstellung des dichters der Grípisspá zwei valkyren, Sigrdrífa und Brynhildr, gab. Aber wenn Heinzel meint, es sei wol verständlich, dass, sobald die sage zu biographischer behandlung vorschritt, sich eine ästhetische veranlassung ergab, aus den zwei valkyren eine zu machen, der umgekehrte weg aber sei unverständlich, so ist dagegen einzuwenden, dass sich die spätere doppelheit ganz wol erklärt aus dem streben nach häufung der motive, welches in

der sagaliteratur so oft dazu geführt hat, dass eine holmgangsgeschichte oder eine gefährliche werbung mit nahezu den gleichen motiven der andern folgt.

Dagegen gewinnt die zweite hypothese Heinzels, dass die verbindung der historischen Burgundensage mit dem Siegfriedmythus im norden vor sich gegangen ist, jetzt sehr an wahrscheinlichkeit. Da in Deutschland ein weiblicher Njorðr bezeugt ist, so ist die möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass es auch einen deutschen Skaðimythus gegeben habe. Aber auch dann könnte derselbe nur für den norden Deutschlands in anspruch genommen werden. Wie uns der Skaðimythus vorliegt, setzt er notwendig skandinavische verhältnisse voraus, den gegensatz von Finnen und Germanen, und vor allem hochland. Die hohen mauern, hinter welchen Mjöll (schnee) wohnt, sind doch wol die hohen berge. Dafür dass der Nibelungenmythus aus Skandinavien nach Deutschland gekommen ist, sprechen auch ziemlich bestimmt die von Heinzel a. a. o. 712 hervorgehobenen tatsachen, die localisierung der Brünhild auf Island, der Nibelungen in oder bei Norwegen. Dagegen können züge wie der, dass Sigurðr bei der schwertprobe das schwert in den Rhein hält, oder dass er *inn suðræni* genannt wird, die deutsche heimat des Nibelungenmythus nicht beweisen, denn notwendig musste nach der verbindung mit der Burgundensage auch der mythus am Rhein localisiert werden. Wir werden uns also wol dazu verstehen müssen, die heimat der Brünhild und unseres Dornröschens nicht in Deutschland, sondern in Skandinavien zu suchen.

WIEN.

FERD. DETTER.

HÁRR.

Ich habe in meinem aufsatz 'Zur Ynglingasaga' einige sprachliche mythenerkklärungen versucht, d. h. angenommen, dass ein mythus erfunden werden konnte zur erklärang eines poetischen ausdrucks, dessen ursprüngliche bedeutung nicht mehr verstanden wurde. Man wird wol zugeben müssen, dass mit solchen möglichkeiten bei der nord. poesie, die so sehr mit